

Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Haverkamp, Anselm / Mende, Dirk
Metaphorologie

Zur Praxis von Theorie
Herausgegeben von Anselm Haverkamp und Dirk Mende

© Suhrkamp Verlag
suhrkamp taschenbuch wissenschaft 1928
978-3-518-29528-1

suhrkamp taschenbuch
wissenschaft 1928

Metaphorologie ist eine am sprachlichen Phänomen der Metapher orientierte Methode, die nicht allein auf eine Theorie metaphorischer Sprache abzielt, sondern auch die Praxis der Theoriebildung untersucht. Hans Blumenberg hat diese Methode zunächst für die begriffsgeschichtliche Analyse der Philosophiegeschichte und das in ihr mitbegriffene praktische Bewußtsein jeder Lebens- und Alltagswelt entworfen.

Die Beiträge dieses Bandes diskutieren die daraus erwachsenen methodischen und praktischen Konsequenzen in den Geistes- und Kulturwissenschaften. Dabei bildet die neuere Kontroverse zu Quellenwert und Exemplarität von Begriffsgeschichte, Metaphorologie und Unbegrifflichkeit den aktuellen Ausgangspunkt.

Anselm Haverkamp lehrt Literatur und Philosophie an der New York University und der Europa-Universität Viadrina.

Im Suhrkamp Verlag ist erschienen: *Figura cryptica. Theorie der literarischen Latenz* (stw 1574). Von Hans Blumenberg hat er herausgegeben: *Ästhetische und metaphorologische Schriften* (stw 1513) und *Theorie der Unbegrifflichkeit* (2007).

Dirk Mende lehrt an der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder.

Metaphorologie

Zur Praxis von Theorie

Herausgegeben von
Anselm Haverkamp und
Dirk Mende

Suhrkamp

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

suhrkamp taschenbuch wissenschaft 1928
Erste Auflage 2009
© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2009
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.
Satz: TypoForum GmbH, Seelbach
Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim
Umschlag nach Entwürfen von
Willy Fleckhaus und Rolf Staudt
Printed in Germany
ISBN 978-3-518-29528-1

Inhalt

Dirk Mende

- Vorwort: Begriffsgeschichte, Metaphorologie,
Unbegrifflichkeit 7

Anselm Haverkamp

- Das Skandalon der Metaphorologie.
Prolegomena eines Kommentars. 33

BEGRIFFSGESCHICHTE

Gottfried Gabriel

- Kategoriale Unterscheidungen und »absolute Metaphern«.
Zur systematischen Bedeutung von Begriffsgeschichte
und Metaphorologie 65

Dirk Mende

- Technisierungsgeschichten.
Zum Verhältnis von Begriffsgeschichte und
Metaphorologie bei Hans Blumenberg 85

Christian Strub

- Gebäude, organisch verkettet. Zur Tropologie des Systems ... 108

METAPHOROLOGIE

Thomas Rentsch

- Thesen zur philosophischen Metaphorologie 137

Barbara Merker

- Phänomenologische Reflexion und pragmatistische Expression.
Zwei Metaphern und Methoden der Philosophie 153

Mariele Nientied

- »die gleychnuß alle zerbrechenn«
Sprengmetaphern bei Meister Eckhart und Nikolaus
von Kues 181

Philipp Stoellger

- Über die Grenzen der Metaphorologie.
Zur Kritik der Metaphorologie Hans Blumenbergs
und den Perspektiven ihrer Fortschreibung 203

UNBEGRIFFLICHKEIT

<i>Anselm Haverkamp</i>	
Metaphorologie zweiten Grades. Unbegrifflichkeit, Vorformen der Idee	237
<i>Oliver Müller</i>	
Von der Theorie zur Praxis der Unbegrifflichkeit. Hans Blumenbergs anthropologische Paraethik	256
<i>Rüdiger Campe</i>	
Von der Theorie der Technik zur Technik der Metapher. Blumenbergs systematische Eröffnung	283
<i>Bettine Menke</i>	
Sumpf und Mauer. Versuche zu einer Philosophie der Unbestimmtheit.	316
Über die Autorinnen und Autoren	339

Dirk Mende
Vorwort
Begriffsgeschichte, Metaphorologie,
Unbegrifflichkeit

Die Rezeption der Metaphorologie, des vielleicht systematischsten Theoriestückes der Philosophie Hans Blumenbergs, hat gerade erst begonnen. Die drei großen Abteilungen dieses Bandes – Begriffsgeschichte, Metaphorologie und Unbegrifflichkeit – bezeichnen weniger unabhängige Gegenstände als Felder, in denen diese Rezeption stattgefunden hat. Tatsächlich lässt sich, zumindest nach Blumenberg, keiner der Bereiche unabhängig von den anderen behandeln: Die frühen metaphorologischen Entwürfe beschreiben Metaphern als »Vorfeld«¹ oder »Untergrund«² der Begriffe und ihrer Geschichte, und die späte Konzeption der Unbegrifflichkeit fragt nach den Konstitutionsbedingungen dieser Metaphern selbst.³

Von den vielen »Einflüssen«⁴ der Metaphorologie – Kosmologie,⁵ Cusanus,⁶ Vico,⁷ Kant,⁸ Husserl,⁹ Heidegger¹⁰ – gehört die *Begriffs-*

¹ Hans Blumenberg, »Licht als Metapher der Wahrheit. Im Vorfeld der philosophischen Begriffsbildung«, in: ders., *Ästhetische und metaphorologische Schriften*, Auswahl und Nachwort von Anselm Haverkamp, Frankfurt/M. 2001, S. 139–171: 139 (zuerst 1957).

² Hans Blumenberg, *Paradigmen zu einer Metaphorologie*, Frankfurt/M. 1999, S. 13 (zuerst 1960).

³ Hans Blumenberg, »Ausblick auf eine Theorie der Unbegrifflichkeit«, in: ders., *Ästhetische und metaphorologische Schriften*, a.a.O., S. 193–209 (zuerst 1979).

⁴ Vgl. Blumenbergs schöne Diskussion der hermeneutischen Metaphorik von »Quelle« und »Einfluß«: Hans Blumenberg, »Beobachtungen an Metaphern«, in: *Archiv für Begriffsgeschichte* 15 (1971), S. 161–214: 190–195.

⁵ Das kosmologische Welt-Thema ist ein ausgezeichneter Anwendungsbereich absoluter Metaphorik: Welt ist ein unbegrifflicher »Totalhorizont«, der nur metaphorisch zugänglich gemacht werden kann. Schon in der Diskussion der Wahrheitsmetaphorik in den ersten fünf Kapiteln der *Paradigmen* ist eigentlich die (ethische Dimension der) ontologische(n) Frage nach »Durchsichtigkeit der Weltstruktur« – Blumenberg, *Paradigmen*, a.a.O., S. 16 – leitend. Daß »Welt« im Titel der beiden größten metaphorologischen Studien Blumenbergs vorkommt, ist kein Zufall: Hans Blumenberg, *Die Genesis der kopernikanischen Welt*, 3 Bde., Frankfurt/M. 1975 und *Die Lesbarkeit der Welt*, Frankfurt/M. 1981.

⁶ Vgl. Hans Blumenberg, »Einleitung«, in: Nikolaus von Kues, *Die Kunst der Vermutung. Auswahl aus den Schriften*. Besorgt und eingeleitet von Hans Blumenberg, Bre-

geschichte zu den am intensivsten diskutierten. Blumenberg hat diese Verbindung selbst hergestellt, indem er nach dem ersten explizit metaphorologischen Text, dem Aufsatz »Licht als Metapher der

men 1957, S. 7-69; Blumenberg, *Paradigmen*, a. a. O., S. 13, 39 f., dazu: Philipp Stoellger, *Metapher und Lebenswelt. Hans Blumenbergs Metaphorologie als Lebensweltthermeneutik und ihr religionsphänomenologischer Horizont*, Tübingen 2000, S. 384-418.

⁷ Blumenberg, *Paradigmen*, a. a. O., S. 8; Ferdinand Fellmann, *Das Vico-Axiom. Der Mensch macht die Geschichte*, Freiburg/München 1976, S. 169 f.; S. R. Luft, »Hans Blumenberg's Use of Verum/Factum. A Vichian Perspective«, in: *New Vico Studies* 5 (1987), S. 149-156; Stoellger, *Metapher und Lebenswelt*, a. a. O., S. 103-127.

⁸ Stücke der systematischen Tiefenstruktur der Metaphorologie sind Kantianisch: vgl. Blumenberg, *Paradigmen*, a. a. O., S. 11 f., 25, 85. Drei Spitzen des Kantischen Eisbergs sind besonders sichtbar: das Welt-Problem (vgl. Fußnote 5), der Symbol-Begriff und die Konzeption des »Pragmatischen«. Zum Pragmatischen vgl. Rüdiger Zill, »Substrukturen des Denkens. Grenzen und Perspektiven einer Metapherengeschichte nach Hans Blumenberg«, in: Hans Erich Bödeker (Hg.), *Begriffsgeschichte, Diskursgeschichte, Metapherengeschichte*, Göttingen 2002, S. 209-258: 235 f. Zum Symbol z. B. Christian Strub, *Kalkulierte Absurditäten. Versuch einer historisch reflektierten sprachanalytischen Metaphorologie*, Freiburg/München 1991, S. 461 f.

⁹ Die Bedeutung Husserls ist erkennbar seit Blumenbergs Habilitation *Die ontologische Distanz. Eine Untersuchung über die Krisis der Phänomenologie Husserls*, Ms., Kiel 1950. Vgl. Barbara Merker, »Bedürfnis nach Bedeutsamkeit. Zwischen Lebenswelt und Absolutismus der Wirklichkeit«, in: Franz Josef Wetz/Hermann Timm (Hg.), *Die Kunst des Überlebens. Nachdenken über Hans Blumenberg*, Frankfurt/M. 1999, S. 68-98; Oliver Müller, *Sorge um die Vernunft. Hans Blumenbergs phänomenologische Anthropologie*, Paderborn 2005, S. 200 f. Zur Metaphorologie als »spät- und nach phänomenologischer Grundlagenreflexion« vgl. Anselm Haverkamp, »Das Skandalon der Metaphorologie. Prolegomena eines Kommentars«, in diesem Band, S. 33-61: 40.

¹⁰ Die Bedeutung Heideggers, die Blumenberg selbst, vielleicht verständlicherweise, bestritten hat – vgl. Hans Blumenberg/Carl Schmitt, *Briefwechsel 1971-1978 und weitere Materialien*, hg. u. m. e. Nachwort v. Alexander Schmitz und Marcel Lepper, Frankfurt/M. 2007, S. 261 –, ist im Werk deutlich sichtbar: Anselm Haverkamp, »Unbegrifflichkeit: Die Aufgabe der Seinsgeschichte (Blumenberg und Heidegger)«, in: ders., *Latenzzeit. Wissen im Nachkrieg*, Berlin 2004, S. 73-82; Müller, *Sorge um die Vernunft*, a. a. O., S. 50 f., 198 f., 241 f.; Felix Heidenreich, *Mensch und Moderne bei Hans Blumenberg*, München 2005. Ich habe in meiner Dissertation vorgeschlagen, die Metaphorologie Blumenbergs als metaphorologische Transformation der Heideggerschen Seinsgeschichte zu verstehen: Vf., *Metapher. Zwischen Metaphysik und Archäologie. Schelling-Heidegger-Derrida-Blumenberg*, Ms., Dresden 2006. Skeptisch gegenüber der Bedeutung Heideggers ist Stoellger, *Metapher und Lebenswelt*, a. a. O., S. 17 f., 30 f., 293 f.

Wahrheit« von 1957, die zweite Arbeit dieser *frühen Phase*¹¹ seines metaphorologischen Forschungsprojektes, die programmatischen *Paradigmen zu einer Metaphorologie*, 1960 in Erich Rothackers *Archiv für Begriffsgeschichte* publizierte.¹² Beide Texte verfolgen *begriffsgeschichts-affine Fragestellungen*: Im *Licht-Aufsatz* untersucht Blumenberg Metaphern als »Artikulationsmittel des Unbegreifens und Vorbegreifens«, als prä-terminologisches »Vorfeld des Begriffs.«¹³ In den *Paradigmen* entwickelt er mit der Konzeption der »absoluten Metapher«, dem Zentralbegriff des Textes, weiterführend eine nicht mehr nur prä- sondern auch meta-terminologische Sprachform: Absolute Metaphern sind nicht nur »Vorfeld«, sondern fundierender »Untergrund« oder umgreifender »Horizont« – potentiell aller – Begrifflichkeit.¹⁴

Absolute Metaphern springen bei »Gegenständen« ein, die keiner begrifflichen Erkenntnis, sondern nur metaphorischer Erfassung zugänglich sind: Blumenberg spricht von »Totalhorizonten« und denkt an »Phänomene« wie die Welt (als Ganze), die Geschichte, das Leben, der Mensch, das Sein, die Freiheit oder Gott.¹⁵ Er geht davon aus, daß jedes theoretische oder praktische Welt- und Selbstverhältnis ein – und sei es implizites – Verständnis dieser Totalhorizonte braucht, das nur durch absolute Metaphern erlangt werden kann: »Ihr Gehalt bestimmt als Anhalt von Orientierung ein Verhalten, sie geben einer Welt Struktur, repräsentieren das nie erfahrbare, nicht übersehbare Ganze der Realität.«¹⁶ Begriffe setzen dann – sekundär – innerhalb der durch absolute Metaphorik entworfenen Verständnishorizonte an.

Da absolute Metaphern nicht durch die referentielle Beschaffen-

¹¹ Ich werde im folgenden zwei Phasen der *Entwicklung* des metaphorologischen Projektes Blumenbergs vorschlagen: Die *erste Phase* umfaßt den *Licht-Aufsatz* (1957) und die *Paradigmen* (1960) – zur Bestimmung vgl. Haupttext –, die zweite Phase beginnt mit dem *Beobachtungen-Aufsatz* (1971) und findet ihre Ausformulierung im *Ausblick* (1979).

¹² Zur Frage nach dem Beginn des metaphorologischen Projektes im Denken Blumenbergs vgl. Philipp Stoellger, »Über die Grenzen der Metaphorologie. Zur Kritik der Metaphorologie Hans Blumenbergs und den Perspektiven ihrer Fortschreibung«, in diesem Band, unten S. 203–234: 204.

¹³ Blumenberg, »Licht als Metapher der Wahrheit«, a. a. O., S. 139.

¹⁴ Blumenberg, *Paradigmen*, a. a. O., S. 13.

¹⁵ Blumenberg, »Ausblick auf eine Theorie der Unbegrifflichkeit«, a. a. O., S. 196.

¹⁶ Blumenberg, *Paradigmen*, a. a. O., S. 25.

heit der »Phänomene«, auf die sie sich beziehen, bestimmt werden – wir haben kein referentielles Wissen von der Welt oder Gott –, sind sie ausgezeichnete historische »Indizien«, wie eine Zeit über diese Dinge gedacht hat: »Dem historisch verstehenden Blick indizieren sie [die absoluten Metaphern, D. M.] also die fundamentalen, tragenden Gewißheiten, Vermutungen, Wertungen, aus denen sich die Haltungen, Erwartungen, Tätigkeiten und Untätigkeiten, Sehn-süchte und Enttäuschungen, Interessen und Gleichgültigkeiten ei-ner Epoche regulierten.«¹⁷ Blumenbergs metaphorologische Studien sind Verwendungsgeschichten einer Metapher – der »mächtigen Wahrheit« oder des Lebens als Schiffahrt –, an deren wechselnden Verwendungen er die je historischen »tragenden Gewißheiten« als dem Horizont begrifflicher Systematik abliest.

Es ist kein Zufall, daß viele der eben aufgezählten »Phänomene«, die durch absolute Metaphern erschlossen werden, zentrale Gegen-stände der abendländischen Metaphysik und Theologie sind. Blu-menberg geht es dabei nicht um eine simplistische Metaphysik- und Religionskritik – nach der Devise: »Sind ja alles nur Metaphern« –, sondern die absolute Metapher erweist sich als eine den Nicht-Gegenständen von Metaphysik und Theologie angemessene Sprach-form. »Sie [die Sprachform der absoluten Metapher, D. M.] zeigt kri-tisch die bildliche Weise, in der die Metaphysik eigentlich spricht.«¹⁸ In seiner Metaphorologie verbindet Blumenberg abendländische Ontotheologie und begriffsgeschichtliche Archäologie: Die in den absoluten Metaphern zugänglich werdenden Nicht-Gegenstände der traditionellen Metaphysik und Theologie werden als archäologi-sche Tiefenstrukturen begrifflicher Formen und Diskurse aufgewie-sen. Da sich diese ontotheologischen Tiefenstrukturen in Gestalt absoluter Metaphern geschichtlich ändern, ähneln Blumenbergs Verwendungsgeschichten absoluter Metaphern der Heideggerschen Seinsgeschichte: Man könnte – vereinfacht – sagen, daß die absolute Metapher eine metaphorologische »Umbesetzung«¹⁹ der seinsge-schichtlichen »Lichtung« ist.²⁰

17 Ebd.

18 Thomas Rentsch, »Thesen zur philosophischen Metaphorologie«, in diesem Band, S. 137–152: 140.

19 Blumenberg beschreibt historisch-systematische Prozesse oft als ein Geschehen der »Umbesetzung«, in dem neue Inhalt an alte systematische »Stellen« treten: vgl. Hans Blumenberg, *Legitimität der Neuzeit*. Erneuerte Ausgabe, Frankfurt/M.

Diese ersten beiden metaphorologischen Arbeiten Blumenbergs waren veröffentlicht, als 1971 der erste Band des *Historischen Wörterbuchs der Philosophie* mit einem »Vorwort« des ersten Herausgebers Joachim Ritter erschien. Ritter begründet hier, warum er »darauf verzichtet« habe, »Metaphern und metaphorische Wendungen in die Nomenklatur des Wörterbuches aufzunehmen«, da »damit das Wörterbuch bei dem gegenwärtigen Stand der Forschungen in diesem Felde überfordert würde[,] und daß es besser sei, einen Bereich auszulassen, dem man nicht gerecht werden kann, als sich für ihn mit unzureichender Improvisation zu begnügen«.²¹ Inzwischen hat das Verhältnis der Begriffsgeschichte zur Metaphorologie selbst eine Geschichte: Gegenüber Ritters Auslassungsforderung hat schon der zweite Herausgeber, Karlfried Gründer, die »zentral[e]« Bedeutung der Metaphorologie für die Begriffsgeschichte betont.²²

Gottfried Gabriel, der dritte Herausgeber, ist zum Abschluß des *Historischen Wörterbuchs* noch einmal mit zwei bemerkenswerten Thesen auf die alte Frage nach dem Verhältnis zurückgekommen: Einerseits betont er, daß es »eine scharfe Grenze zwischen Begriffen und Metaphern gar nicht gibt«,²³ und andererseits, daß »das meta-

1988, S. 75f., 541f. Wolfgang Iser hat in der Untersuchung der »Struktur von Umbesetzungen« ein Leitinteresse der historischen Arbeit Blumenbergs gesehen: »Inmitten der Geschichte. Rez. von Hans Blumenberg, Ästhetische und metaphorologische Schriften«, in: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* 51 (2003) 4, S. 667-672.

²⁰ Vgl. zur »Lichtung« Martin Heidegger, »Brief über den ›Humanismus‹«, in: ders., *Wegmarken*, Frankfurt/M. 1996, S. 313-364: 331f. Die mehr als nur untergründige Nähe der Metaphorologie zur späten Seinsphilosophie wird schon an den Gegenständen deutlich: Der *Licht*-Aufsatz beschäftigt sich historisch mit einer Metapherntradition, die in Heideggers Spätphilosophie in der Lichtungskonzeption unübersehbar wichtig geworden ist; mit der Behandlung der Wahrheitsmetaphorik in den ersten vier Kapiteln der *Paradigmen* knüpft Blumenberg ebenfalls an einen zentralen Begriff der Seinsphilosophie an, der Wahrheit als aletheia, an der Heidegger die Grundstruktur der Seinsphilosophie, die Entbergung, erläutert.

²¹ Joachim Ritter, »Vorwort«, in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, ed. Joachim Ritter, Bd. 1, Darmstadt 1971, S. I-XI: IX. Ich habe in meinem Aufsatz in diesem Band Ritters Begründung und ihre wirkungsmächtige Metaphorik untersucht: Vf., »Technisierungsgeschichten. Zum Verhältnis von Begriffsgeschichte und Metaphorologie bei Hans Blumenberg«, in diesem Band, S. 85-107: 88f.

²² Karlfried Gründer, »Über das ›Archiv für Begriffsgeschichte‹«, in: *Jahrbuch der Akademie der Wissenschaften und Literatur Mainz*, (1967), S. 74-79: 76.

²³ Gottfried Gabriel, »Kategoriale Unterscheidungen und ›absolute Metaphern‹. Zur systematischen Bedeutung von Begriffsgeschichte und Metaphorologie«, in diesem Band, S. 65-84: 66. Vgl. zum folgenden auch: ders., »Begriff-Metapher-Ka-

phorologische Projekt Blumenbergs [...] vom ersten bis zum letzten Band [des *Historischen Wörterbuchs der Philosophie*, D. M.] präsent ist«.²⁴ Begriffe und Metaphern seien beide »vor-propositionale« Formen, die selber weder wahr noch falsch sind, von denen aber Wahrheit und Falschheit von Aussagen abhängen.²⁵ In ihnen manifestiert sich die vorgängige »sprachliche« und als solche geschichtliche »Gliederung der Welt«, die wir in unseren Aussagen nur benutzen.²⁶ Aufgabe der Begriffsgeschichte sei es, den systematischen Diskurs »hermeneutisch verlässlich zu unterfüttern«, indem sie die »Geschichte [unserer, D. M.] begrifflichen Bestimmungen und Unterscheidungen« rekonstruiert.²⁷ Metaphern kommt dabei eine Funktion vor allem »im Felde der Begriffsbildung« zu.²⁸ Gabriel führt zwei Möglichkeiten an: Philosophische Metaphern können einerseits aus einer »Ausdrucksnot« heraus entstehen.²⁹ An Frege zeigt er, wie der Logiker zum Metaphoriker wird, weil sich bestimmte »kategoriale Bestimmungen« als »im strengen logischen Sinne ›unsagbar‹« erweisen. Die Metapher hat hier »anagogisch-aufweisenden Charakter«.³⁰ Andererseits kann Metaphern eine »erkenntnisheuristische Funktion« bei der Entdeckung neuer Sachverhalte zukommen, wie Gabriel an anderer Stelle an der Rolle, die ein Kreis-Bild bei Kekulés Einsicht in die chemische Struktur des Benzols spielte, zeigt.³¹ In diesen Fällen wird die Funktion der Metapher allerdings darauf eingeschränkt, Entdeckungs- oder »Erläuterungssprache« von Begrifflichkeit zu sein.³² Gabriel bestimmt daher »die ursprüngliche Rol-

tachrese. Zum Abschluß des ›Historischen Wörterbuchs der Philosophie‹, in: Lutz Danneberg/Carlos Spoerhase/Dirk Werle (Hg.), *Begriffe, Metaphern und Imaginationen in der Wissenschaftsgeschichte*, Wiesbaden 2009, S. 11–22; Gottfried, Gabriel, »Metaphorologie vs. Begriffsgeschichte? Zu Anselm Haverkamps dekonstruktiver Vereinnahmung Blumenbergs«, in: *Zeitschrift für Ideengeschichte* II/2 (2008), S. 121–124.

²⁴ Gabriel, »Begriff-Metapher-Katachrese«, a. a. O., S. 12.

²⁵ Gabriel, »Kategoriale Unterscheidungen und ›absolute Metaphern‹«, a. a. O., S. 75.

²⁶ Ebd., S. 74.

²⁷ Ebd., S. 73, 75.

²⁸ Ebd., S. 76.

²⁹ Ebd., S. 78.

³⁰ Ebd., S. 81.

³¹ Gabriel, »Begriff-Metapher-Katachrese«, a. a. O., S. 20 f.

³² Gabriel, »Kategoriale Unterscheidungen und ›absolute Metaphern‹«, unten S. 81.

le der Metaphorologie als bloß dienstbare Magd der Begriffs geschichte«.³³

Seit Thales' Zeiten hat die Philosophie allerdings ein spannungsreiches Verhältnis zu Mägden.³⁴ Es wundert daher nicht, wenn Anselm Haverkamp in dem Verhältnis der metaphorologischen Magd zur begriffsgeschichtlichen Herrschaft weniger Dienstbarkeit als ein geradezu explosives Potential ausmacht: Danach »hätte die Metaphorologie dieses Unternehmens«, des *Historischen Wörterbuchs*, »gesprengt.«³⁵ Dem ist zwar von seiten der Begriffsgeschichtler widersprochen worden,³⁶ dennoch ist schwer zu übersehen, daß Haverkamp hier lediglich den wesentlich umfassenderen Charakter von Blumenbergs Projekt auf eine prägnante Formel bringt. Daß Blumenbergs Arbeiten den Horizont der Begriffsgeschichte überschreiten, ist in der Sekundärliteratur schon bemerkt worden³⁷ und

³³ Gabriel greift hier eine Beschreibung Blumenbergs auf, der »das Verhältnis der Metaphorologie zur Begriffsgeschichte [...] als ein solches der Dienstbarkeit« (*Paradigmen*, S. 13) bestimmt hat, und schreibt es in eine Herrschafts metaphorik fort, mit der lange die Beziehung der Philosophie zur Theologie unterschrieben wurde. Blumenbergs Verhältnis zur Begriffsgeschichte wird sich (wenn überhaupt) erst klären lassen, wenn die Nachlässe Ritters und Blumenbergs, die beide im *Deutschen Literaturarchiv* in Marbach lagern, in diesem Punkt aufgearbeitet sind. Allerdings, scheint mir, ist schon jetzt deutlich, daß es zwischen Blumenbergs theoretischen Selbstbeschreibungen der Metaphorologie und der theoretischen Performance der metaphorologischen Analysen *Spannungen* gibt. Für schlicht dienstbare Analysen haben z. B. die *Paradigmen* das Verhältnis Begriff und Metapher zu wenig im Blick, sie spüren der absoluten Metapher als eigentümlicher philosophischer Form nach. Dabei ist nur eine ihrer Funktionen, archäologische Struktur von Begrifflichkeit zu sein. Daher ist es wenig ratsam, Blumenbergs Ansichten über das Verhältnis von Begriffsgeschichte und Metaphorologie nur (oder vor allem) im Ausgang von seinen expliziten Aussagen zu rekonstruieren.

³⁴ Vgl. zu dieser Geschichte Hans Blumenberg, *Das Lachen der Thrakerin. Eine Urgeschichte der Theorie*, Frankfurt/M. 1987.

³⁵ Anselm Haverkamp, »Metaphorologie zweiten Grades. Unbegrifflichkeit, Vorformen der Idee«, in diesem Band S. 237–255; 239. Vgl. ders. »Nachwort: Die Technik der Rhetorik. Blumenbergs Projekt«, in: Blumenberg, *Ästhetische und metaphorologische Schriften*, a. a. O., S. 433–454: 437–438, Fn. 4.

³⁶ Gabriel, »Begriff-Metapher-Katachrese. Zum Abschluß des »Historischen Wörterbuchs der Philosophie««, a. a. O., S. 11f., ders., »Metaphorologie vs. Begriffs geschichte? Zu Anselm Haverkamps dekonstruktiver Vereinnahmung Blumenbergs«, a. a. O., S. 121–124. Carsten Dutt, »Postmoderne Zukunftsmüdigkeit. Hans Ulrich Gumbrecht verabschiedet die Begriffsgeschichte«, in: *Zeitschrift für Ideengeschichte* I/1 (2007), S. 118–122: 121.

³⁷ Jürg Haefliger, *Imaginationssysteme. Erkenntnistheoretische, anthropologische und*

auch an den Begriffen ablesbar, auf die dieses Projekt gebracht wurde: Gesagteinsgeschichte (Haverkamp),³⁸ diskursanalytische Archäologie (Mende),³⁹ Lebenswelthermeneutik (Stoellger),⁴⁰ Mentalitätsgeschichte (Haeflinger)⁴¹ und Kulturanthropologie (Müller).⁴²

Etwas technisch könnte man sagen, daß Blumenbergs Arbeiten ein weiterer Begriff von »Bedeutsamkeit« zugrundeliegt als der Begriffsgeschichte.⁴³ Bedeutsamkeit ist eine zunächst allgemeine Bezeichnung für kulturell gestiftete Bedeutungen. Es handelt sich um Formen kultureller »Prägnanz«, durch die in einer Kultur Dinge ausgezeichnet werden, was zunächst reiner »Widerstand gegen [...] Diffusion« ist.⁴⁴ »Eine Welt von Sinn wird auf diese Weise erdacht«,⁴⁵ ohne daß die Ausstattung dieser Welt völlig willkürlich wäre. Als Formen von Bedeutsamkeit nennt Blumenberg Fälle des »Natur-Schönen« oder »Symmetrien«,⁴⁶ »Gleichzeitigkeit, latente Identität, Kreisschlüssigkeit«.⁴⁷ Solche Formen, die z. B. im Mythos zur »imaginativen Prägnanz« kommen, werden »aber erst spät der begrifflichen Formulierung zugänglich«.⁴⁸ Um dieses weite Feld imaginativer Prägnanzen der abendländischen Kultur kreisen Blumenbergs Arbeiten.

In meinem Aufsatz über »Technisierungsgeschichten« habe ich einen »sprach-« und »wissensförmigen« und damit in systematischer

mentalitätshistorische Aspekte der Metaphorologie Hans Blumenbergs, Bern/Berlin usw. 1996, S. 69f.; Ralf Konersmann, »Vernunftarbeit. Metaphorologie als Quelle der Historischen Semantik«, in: Wetz/Timm (Hg.), *Die Kunst des Überlebens*, a. a. O., S. 121-141; 124f.; Stoellger, *Metapher und Lebenswelt*, S. 70f., 94-103; v. a. 97f.

38 Vgl. Haverkamp, »Unbegrifflichkeit: Die Aufgabe der Seinsgeschichte (Blumenberg und Heidegger)«, a. a. O., S. 73-82.

39 Vgl. mein Beitrag Vf. »Technisierungsgeschichten«, in diesem Band, S. 86f., 106f.

40 Stoellger, *Metapher und Lebenswelt*, a. a. O., S. 8, 100, 254.

41 Häflinger, *Imaginationssysteme*, a. a. O., S. 129f.

42 Müller, *Sorge um die Vernunft*, a. a. O., S. 26, 233f.

43 Zur »Bedeutsamkeit« bei Blumenberg vgl. die Einführung des Begriffs Hans Blumenberg, *Arbeit am Mythos*, Frankfurt/M. 1996, S. 68-126. Dazu: Barbara Merker, »Bedürfnis nach Bedeutsamkeit«, in: Wetz/Timm (Hg.), *Die Kunst des Überlebens*, a. a. O., S. 68-98 und Müller, *Sorge um die Vernunft*, a. a. O., S. 174f.; Heidenreich, *Mensch und Moderne*, a. a. O., S. 48f. Zwei Ursprünge von Blumenbergs Begriff sind Martin Heidegger, *Sein und Zeit*, 16. Auflage, Tübingen 1986, §18 und Erich Rothacker, *Zur Genealogie des menschlichen Bewußtseins*, Bonn 1966.

44 Blumenberg, *Arbeit am Mythos*, a. a. O., S. 79.

45 Merker, »Bedürfnis nach Bedeutsamkeit«, a. a. O., S. 86.

46 Blumenberg, *Arbeit am Mythos*, a. a. O., S. 85.

47 Ebd., S. 80.

48 Ebd., S. 86.

Nähe zur Begriffsgeschichte angesiedelten Bedeutsamkeitsbegriff verwendet. Blumenbergs Projekt, in dem Begriffsgeschichte und Metaphorologie untrennbar verbunden sind, habe ich als wirkungsgeschichtliche Archäologie des Wissens beschrieben. Zur genaueren Bestimmung der Bedeutsamkeit wurde auf den von Rüdiger Campe entwickelten Begriff des »Halbzeugs« zurückgegriffen.⁴⁹ Mit der Metapher des »Halbzeugs« sollen sprachliche Ausdrücke als durch ihre Verwendung quasi-technisch vorgeprägte Formen verstanden werden. Blumenberg beschreibt in seinen geschichtlichen Untersuchungen, wie sich aus den überlieferten, begrifflich-metaphorischen, halbzeug-artigen Sprachformen, die die archäologische Schicht jedes aktuellen Sprechens ausmachen, neue systematische Formen entwickeln. Diese Entwicklung folgt einer wirkungsgeschichtlichen immanenten »Logik der Folgen«,⁵⁰ nach der das Neue »antwortend« an Vorangehendes anschließt oder es transformiert. Was dabei entsteht, habe ich »Technisierungsgeschichten« genannt, die Blumenberg in seinen Texten rekonstruiert, weil sich zeigt, daß jedes geschichtliche Sprechen an die überlieferten, halbzeug-artig vorgebildeten Sprachformen anknüpft, ohne die Sinnbildungen, denen sie entspringen, bewußt nachzuvollziehen. Solche unbewußte Übernahme wurde von Husserl »Technisierung« genannt.⁵¹

Christian Strub, Autor des begriffsgeschichtlichen Artikels »System« des *Historischen Wörterbuchs*,⁵² hat sich in seinem Text den alten Gegenstand noch einmal unter metaphorologischer Perspektive angesehen. Drei Metaphernfelder dominieren den Diskurs über das System: »die architektonische Metapher von Gebäude und Fundament, die biologische Metapher vom Organismus und die technische Metapher der Kette.«⁵³ Die philosophiegeschichtliche Ent-

⁴⁹ Rüdiger Campe, »Von der Theorie der Technik zur Technik der Metapher. Blumenbergs systematische Eröffnung«, in diesem Band, S. 238–315, zum »Halbzeug« s. S. 287f.

⁵⁰ Hans Blumenberg, »Nachbemerkungen zum Bericht über das Archiv für Begriffsgeschichte«, in: *Jahrbuch der Akademie der Wissenschaften und Literatur Mainz*, (1967), S. 79–80.

⁵¹ Edmund Husserl, *Husserliana*, Bd. VI: *Die Krisis der europäischen Wissenschaften*, Den Haag 1954, S. 45f. (§ 9).

⁵² Christian Strub, Art. »System«, in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, ed. Joachim Ritter/Karlfried Gründer, Bd. 10, Darmstadt 1998, Sp. 824–856.

⁵³ Christian Strub, »Gebäude, organisch verkettet. Zur Tropologie des Systems«, in diesem Band, S. 108–133: 108.

wicklung des Systemdenkens von Kant zu Hegel (Teil II) lässt sich »als Wechsel von einem architektonischen zu einem organischen Systemgedanken skizzieren«.⁵⁴ An die Stelle der »linearen« Begründungsstruktur Kants – von der Kritik zur Metaphysik – tritt im deutschen Idealismus eine »zirkuläre« der »Selbstexplikation der Systematizität«, in der die organische Struktur »sich gegenseitig bedingender und wechselseitig voraussetzender Glieder« des Systems entfaltet wird.⁵⁵ Die Metapher der Kette (Teil III) steht quer zu beiden anderen Metaphernfeldern und findet in beiden Verwendung: als »inverse Fundamentmetaphorik«, wenn die Kette ihren festen Punkt und ihr Ende oben hat, und als »in sich geschlossene Kette« eignet sie sich zur Explikation der Grundidee des organischen Systemdenkens. Strub schlägt eine systematische Unterscheidung von drei Metapherntypen vor: »kontingente Schmuckmetaphern«, »prognostische Modellmetaphern« und »absolute Weltmetaphern«.⁵⁶ Die System-Metaphorik ist absolute Weltmetaphorik im Sinne Blumenbergs, sie springt angesichts des nicht wissbaren Totalhorizontes der Struktur der Gesamtheit des menschlichen Wissens ein. Während sich in Blumenbergs Metapherngeschichten der Totalitätsanspruch jeder absoluten Metapher an den vielen anderen absoluten Metaphern, die für denselben Gegenstand im Laufe der Geschichte benutzt wurden, bricht und letztlich zerbricht, macht Strub abschließend deutlich, daß niemand, auch der Metaphorologe nicht, es vermeiden kann, sich auf Metaphern einzulassen. Selbst der Metaphernanalytiker benötigt absolute Metaphorik, der er sich durch keinen reflexiven Kunstgriff entziehen kann.⁵⁷

In dem Abschnitt *Metaphorologie* werden von den Autor/innen insbesondere Fragestellungen aus dem Umkreis der *Paradigmen ei-*

⁵⁴ Ebd., S. 115.

⁵⁵ Ebd., S. 115f.

⁵⁶ Ebd., S. 113. Vgl. dazu schon Strub, *Kalkulierte Absurditäten*, a. a. O., S. 461–70.

⁵⁷ Diese *notwendige* Verstrickung des *Metaphorologen* in die Metaphorik bleibt in Blumenbergs metaphorologischen »Analysen aus der geistesgeschichtlichen Zuschauer-Perspektive« oft merkwürdig unberücksichtigt – vgl. Stoellger, *Metapher und Lebenswelt*, a. a. O., S. 141. Zur metaphorologisch viel zu wenig beachteten Verstrickung der *Metapherntheorie* in ihren Gegenstand vgl. Jacques Derrida, »Die weiße Mythologie. Die Metapher im philosophischen Text«, in: ders., *Randgänge der Philosophie*, Wien 1988, S. 205–258 und Anselm Haverkamp, »Nach der Metapher. Nachwort zur Neuauflage«, in: ders. (Hg.), *Theorie der Metapher*, 2. Aufl., Darmstadt 1996, S. 499–505; 500f.

ner Metaphorologie behandelt: Thomas Rentsch diskutiert grundlegend die theoretische und praktische Dimension der Konzeption der »absoluten Metapher«. Barbara Merker untersucht das im achten Kapitel der *Paradigmen* behandelte Problem der »Terminologisierung« am Beispiel von Husserls Reflexions- und Brandoms Expressionsmetapher. Mariele Nientied bezieht Blumenbergs an Cusanus gewonnene Konzeption der »Sprengmetapher« auf die Bild-Lehre Meister Eckharts. Philipp Stoellger schließlich schreitet die systematischen Grenzen der Metaphorologie ab und diskutiert Möglichkeiten der Überschreitung.

In den *Paradigmen* führt Blumenberg die Konzeption der »absoluten Metapher« als Gegenmodell des ornamentalen Metaphernverständnisses der Rhetorik ein, das die Tropen lediglich als »Schmuck« der Rede auffaßt. Dagegen sieht Blumenberg ein »Mehr an Aussageleistung«, das »tatsächlich immer schon in Metaphern erbracht worden ist«.⁵⁸ Bestimmte, eben die absoluten Metaphern seien »Grundbestände der philosophischen Sprache [...], „Übertragungen“, die sich nicht ins Eigentliche, in die Logizität zurückholen lassen«.⁵⁹ Mit dem in einfache Anführungszeichen gesetzten Stichwort »Übertragung« zitiert Blumenberg die das Abendland prägende metaphorologische Metapher: Nach Aristoteles ist die Metapher »die Übertragung eines Wortes«.⁶⁰ Die Übertragung gründet in von Aristoteles nicht näher bezeichneter Weise auf »Ähnlichkeit«: »Denn gute Metaphern zu bilden bedeutet, daß man Ähnlichkeiten zu erkennen vermag.«⁶¹ Allerdings ist eine »Übertragung«, die sich nicht in eine alltägliche oder theoretische Sprache »zurückholen« läßt, wie Blumenberg unter genauer Beachtung der räumlichen Hintergrundmetaphorik der Aristotelischen Metapherntheorie formuliert, keine Metapher im Sinne von Aristoteles mehr. Tatsächlich wird nicht einmal die Möglichkeit bei Aristoteles bedacht. Die absolute Metapher ist ein *post-aristotelischer Metaphernbegriff*: Sie ist eine Sprachform, für die »die Gleichsetzung übertragener und uneigentlicher Rede fragwürdig« ist: Absolute Metaphern sind als übertragene Formen eigentliche »Bezeichnungen«, weil anders als metaphorisch gar nicht

⁵⁸ Blumenberg, *Paradigmen*, a. a. O., S. 9.

⁵⁹ Ebd., S. 10.

⁶⁰ Aristoteles, *Poetik*. Griechisch/Deutsch, übers. u. herausgegeb. v. Manfred Fuhrmann, Stuttgart 1982, S. 67 (1457b).

⁶¹ Ebd., S. 77 (1459a).

über bestimmte »Totalhorizonte« gesprochen werden könnte.⁶² Darstellungstheoretisch lassen sie sich auf die paradoxe Formel der »Darstellung des Undarstellbaren« bringen.⁶³

Schon für Blumenberg ist der reduzierte rhetorische Metaphernbegriff das Produkt einer historischen ontologisch-sprachphilosophischen Konstellation in der Antike: »Kosmos und Logos waren Korrelate.«⁶⁴ Unter dieser Prämissem konnten Sprachformen nicht mehr als Bezeichnung und Wirkung sein. Christian Strub hat nach den ontologisch-sprachphilosophischen Bedingungen der Möglichkeit des modernen Metaphernbegriffs gefragt. Strub datiert die Möglichkeit emphatischer Metaphern, dazu gehören Blumenbergs absolute, und die von Hugo Friedrich beschriebene, neuartige post-analogische Metaphorik der modernen Lyrik auf einen distinkten »seinsgeschichtlichen« Moment.⁶⁵ Im Anschluß an Kant, in der »Metakritik« Hamanns,⁶⁶ formiert sich ein spezifischer Zweifel an der Notwendigkeit und Angemessenheit unserer sprachlichen Formen an die Welt. Die absolute Metapher ist eine »Antwort« auf diese systematische Konstellation; Strub spricht von »Reflexion«: »Wenn Sprache nicht fähig ist, eine unvermittelte und eindeutige Erfahrung der Dinge selbst zu gewährleisten, so ist die Metapher die Reflexion genau darauf – auf dieses notwendige Defizit, das als kontingen tes Weltmodell gerade eine Toleranz gegenüber anderen zulassen muß.«⁶⁷ Blumenberg selbst hat Kant als Ausgangspunkt seiner Metaphorologie benannt, indem er darauf hinwies, daß Kants »Symbole« sich »ziemlich genau« mit seinem Gebrauch von »Metapher« dek ken». ⁶⁸

62 Blumenberg, »Ausblick auf eine Theorie der Unbegrifflichkeit«, a. a. O., S. 196.

63 Petra Bahr, *Darstellung des Undarstellbaren. Religionstheoretische Studien zum Darstellungs begriff bei A. G. Baumgarten und I. Kant*, Tübingen 2004.

64 Blumenberg, *Paradigmen*, a. a. O., S. 8.

65 Vgl. zum folgenden Christian Strub, »Eine historische These: Die Metapher als sprachlicher Kern einer nachanalogischen Ontologie der Moderne«, in: ders., *Kalkulierte Absurditäten*, a. a. O., S. 471–504. Zur Metaphorik der modernen Lyrik seit Baudelaire vgl. Hugo Friedrich, *Die Struktur der modernen Lyrik. Von der Mitte des neunzehnten bis zur Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts*, Reinbek 2006, v. a. S. 206–213.

66 Johann Georg Hamann, »Metakritik über den Purismus der Vernunft«, in: ders., *Sämtliche Werke*, ed. J. Nadler, Bd. III, Wien 1951, S. 284–290.

67 Christian Strub, *Kalkulierte Absurditäten*, a. a. O., S. 495.

68 Blumenberg, *Paradigmen*, a. a. O., S. 11–12. Ausführlicher: Hans Blumenberg, *Theorie der Unbegrifflichkeit*. Aus dem Nachlaß herausgegeben v. Anselm Haver-

Indem *Thomas Rentsch* Blumenbergs Hinweis auf Kant systematisch durch Wittgenstein vertieft, arbeitet er den aporetischen theoretischen Charakter der absoluten Metapher klar heraus: Absolute Metaphern und Symbole sind »Bilder, die keine Abbilder sind«.⁶⁹ Sie beziehen sich nicht auf einzelne Dinge, deshalb bilden sie nichts ab. In ihnen artikulieren wir für unser Handeln grundlegende Perspektiven über die Welt, uns selbst, Gott, ohne daß diese Aussagen »Beschreibungen« wären, denn von den »Gegenständen«, für die absolute Metaphern einspringen, haben wir keine Erfahrung. Ihre theoretische Aporetik wird zum Kennzeichen ihrer genuin »praktischen Funktion«.⁷⁰ Absolute Metaphern sind »nicht an sich, sondern für uns« wahr.⁷¹ Mit Wittgenstein beschreibt Rentsch sie als Teil der »Grammatik der Sprache« oder der »transzendentalen Verfassung einer menschlichen Lebenswelt«, in ihnen »zeigt« (Wittgenstein) sich eine historische Auslegung, die die »Form der Welt« betrifft, den umfassenden Rahmen unseres Sprechens und Handelns.⁷² Rentsch führt – gegen Blumenbergs Scheu vor einer solchen Aufzählung⁷³ – eine Liste von Bereichen »lebensweltlicher Apriorität« an, die konstitutiv von absoluter Metaphorik geprägt sind: Sprache, Welt, Selbst- und Mitsein, Freiheit, Zeit, Gott.⁷⁴ Schließlich begründet Rentsch die Notwendigkeit absoluter Metaphern »leibanthropologisch«, als Angewiesenheit der Erkenntnis auf Sinnlichkeit, und schafft damit eine »systematische Verbindung von Sprachphilosophie und historischer Anthropologie«.⁷⁵

Ab dem siebten Kapitel der *Paradigmen* beginnt Blumenberg eine

kamp, Frankfurt/M. 2007, S. 53-60. Zu Kants Symbol-Begriff vgl. Immanuel Kant, Werkausgabe, ed. Wilhelm Weischedel, Bd. X: *Kritik der Urteilskraft*, Frankfurt/M. 1989, S. 294-299 (§ 59). Dazu Strub, *Kalkulierte Absurditäten*, a. a. O., S. 461-467; Stoellger, *Metapher und Lebenswelt*, a. a. O., S. 84-94.

69 Thomas Rentsch, »Thesen zur philosophischen Metaphorologie«, in diesem Band, S. 137-152: 140.

70 Ebd. Zum »Primat des Praktischen« in Blumenbergs Metaphorologie vgl. Birgit Recki, »Der praktische Sinn der Metapher. Eine systematische Überlegung mit Blick auf Ernst Cassirer«, in: Wetz/Timm (Hg.), *Kunst des Überlebens*, a. a. O., S. 142-163: 158f.

71 Ebd., S. 139. Zur »pragmatischen Wahrheit« der absoluten Metapher vgl. Blumenberg, *Paradigmen*, a. a. O., S. 25, 12.

72 Ebd., S. 141f., 146f.

73 Blumenberg, »Beobachtungen an Metaphern«, a. a. O., S. 164f.

74 Rentsch, »Thesen zur philosophischen Metaphorologie«, S. 143-145.

75 Ebd., S. 147.

»Typologie von Metapherngeschichten« zu entwerfen, in der es vor allem um »Übergänge« von Metapher und anderen Ausdrucksformen geht.⁷⁶ Im achten Kapitel analysiert er das – bemerkenswert wenig untersuchte⁷⁷ – Phänomen der »Terminologisierung«, der Begriff-Werdung der Metapher der »Wahrscheinlichkeit«. Bis in die Spätantike bestimmt die metaphorische Dimension den terminologischen Gebrauch: Wahrscheinlichkeit wurde aufgefaßt als der – positiv oder negativ verstandene – »Schein des Wahren«.⁷⁸ In der »spätmittelalterlichen Krise« wird dieser »ganze strukturelle Komplex deformiert«, das Wahrscheinliche löst sich vom Wahren.⁷⁹ In der neuzeitlichen Logifizierung der Wahrscheinlichkeit tritt der Schein der Wahrheit, der in der Wahrscheinlichkeit erscheinen sollte, völlig zurück hinter hypothetischen und mathematisch-quantifizierenden Überlegungen, die nun bestimmen, was als wahrscheinlich gilt. Der Ausdruck »Wahrscheinlichkeit« hat sich im Prozeß seiner Terminologisierung offensichtlich von seinem metaphorischen Gehalt gelöst und neue Bestimmungen durch seine neuen systematischen Kontexte erhalten.⁸⁰

Diesen Befund stützen auch die Analysen von *Barbara Merker* zur Terminologisierung der bewußtseinsphilosophischen Reflexionsmetapher bei Edmund Husserl und der romantisch-pragmatischen

76 Blumenberg, *Paradigmen*, a. a. O., S. 111. Blumenberg untersucht in Kapitel VII den Übergang von Mythos und Metapher, in Kapitel VIII von Metapher und Begriff (Terminologisierung), in IX vom Begriff zur Metapher und in X von Metapher und Symbolik.

77 Mir sind nur zwei Untersuchungen bekannt, die die Terminologisierung explizit thematisieren: Barbara Merker untersuchte in ihrer bei Blumenberg geschriebenen Doktorarbeit *Selbstäuschung und Selbsterkenntnis. Zu Heideggers Transformation der Phänomenologie Husserls*, Frankfurt/M. 1988, S. 131–152 die Reflexionsmetapher. Zur Terminologisierung von »Wahrscheinlichkeit« vgl. Rüdiger Campe, *Spiel der Wahrscheinlichkeit. Literatur und Berechnung zwischen Pascal und Kleist*, Wallstein o. J. Wobei für Campe – anders als für Blumenberg – die Terminologisierung nicht ein »abruptes Umspringen«, sondern ein mit dem Ausdruck einsetzender Prozeß ist: »Wahrscheinlichkeit terminologisiert Wirklichkeit von Anfang an« (ebd., S. 10–11).

78 Vgl. ebd., S. 117: »Der Schein der Wahrheit mit der Doppeldeutigkeit von Schein als Abglanz, Ausstrahlung, Aura, Durchscheinen, vertretendes und richtungsweisendes Aufscheinen einerseits, von Schein als leere Prätention, irreführendes Trugbild, Vortäuschung, anmaßliche Einschleichung in die legitime Signatur andererseits.«

79 Ebd., S. 126.

80 Vgl. Campe, *Spiel der Wahrscheinlichkeit*, a. a. O., S. 10.